

Wichtige Bewegung hervorgerufen, eine Bewegung der Jugend, die Bewegung einer Jugend, welche, weil sie eben Jugend ist, die Zukunft bedeutet und Zukunft will und in keiner Vergangenheit wurzelt, wenn schon bereit ist, brauchbare Erfahrungen für die Grundlegung der Zukunft zu verwerten. Langsamer und unter noch schwierigeren Verhältnissen, in mehreren verschiedenen Ländern verstreut, ist auch, außerhalb Rußlands, eine russische Jugend aufgewachsen. Politisch genommen in aller Stille, bis sie seit wenigen Jahren, für sehr viele überraschend, mit einer politischen Idee hervortritt, die in ihren Reihen, durch die Länder, in denen das ausgewanderte Rußentum sich aufhält, einen überraschend zunehmenden Anklang findet. Es ist die nationalsozialistische Idee, die Idee eines national-russischen Sozialismus. Wie hier nicht selten ausgeführt, weist nationaler Sozialismus gewisse gemeinsame Züge für alle Völker, die ihn fühlen und wollen, auf. Er kann aber nie allgemeingültige Schablone sein, sondern muß sich nach den Eigentümlichkeiten des betreffenden Volks und aller seiner Verhältnisse richten, verschieden sein.

Dieser neue russische Nationalsozialismus ist, das braucht kaum gesagt zu werden, der Todfeind des Sowjetrußland von heute. Er will ebensowenig etwas mit den Programmen und Zielen der älteren Generationen nationalen Rußentums und mit deren Bestrebungen zu tun haben. Diese junge Generation hat begriffen, daß das Rußland von heute mit seinem Marxismus nur noch dann eine neue russische Zukunft wieder gewinnen kann, wenn nach Sturz der heutigen Machthaber nicht ein reaktionäres Regime Platz greift, auch keine jüdisch und maurerisch finanzierte Demokratie, sondern ein nationalrussischer Sozialismus. Dieser soll einen Jaren haben, freilich nicht in Gestalt früheren Selbstherrschertums, sondern in der Hauptsache als das Symbol nationaler Einheit und nationalen Zusammenhalts jener heutigen Sowjetrepublik, die nach der Verfassung des bolschewistischen Staates ja aus dem Gesamtverbande nach Belieben austreten können.

Das russische Neujahr hat der Zar Nikoll als Gelegenheit seines Aufstufes genommen. Der Feiertag wird nunmehr ohne weiteres den neuen Gedanken eines russischen Nationalsozialismus, wenn auch mit einer gewissen Zurückhaltung angedeutet, in diesem Aufstuf ausgebrückt finden.

Zum neuen Jahr beglückwünsche ich alle Russen, die an eine baldige Wiederaufrichtung ihrer Heimat auf den Grundlagen ihrer großen Vergangenheit mit den neuen Forderungen des Lebens glauben.

Ein schicksalsschweres Jahr ist zu Ende gegangen, das viele Ideen und Hoffnungen verschanden machte, von denen die Menschheit beherrscht wurde, die danach trachtete, aus der unerträglichen wirtschaftlichen Krise herauszukommen, die nach dem Weltkrieg und den nachfolgenden Erschütterungen entstand.

Ein neues Jahr beginnt. Rad unweigerlich wird es die Völker zu einer Umänderung ihrer alten Anschauungen führen, wie zu der Wahl neuer sozialer Wege.

Wir stehen an der Wende zweier Epochen. Der Kapitalismus gebor aus sich die Verelendung der Volksmassen unter eine unbedeutende Minderheit.

Die Völker begannen ergötztlich zu werden und ein Kampf gegen die Unterdrücker schwebte heran.

Wird der Kapitalismus durch die Polizeidiktatur geteilt werden oder wird er vom Kommunismus abgelöst?

Keines von beiden: Wir stehen mitten in einer Übergangszeit, und alle die gegenwärtigen Versuche, neue Staatsformen zu finden, tragen einen rein zeitlichen Charakter und werden einzig im Laufe der Zeit in die Form münden, die der Menschheit eine neue Organisation und eine wahre Freiheit geben wird.

Rußland wurde am ersten in den Strudel der Zeit gerissen, einen jurchbaren Strudel, der den jahrhundertlichen Bestand seines Staatswesens umwälzte.

Nachdem es diese schwere Periode überlebt hatte, beginnt es jetzt wieder aufzuleben und geht an die Erfüllung seiner Weltmission heran, — an die Schaffung einer neuen Kultur. Rußland ist auf dem Wege in eine große Zukunft. Es legt die Grundlage für das kommende Leben der Völker.

Die kommunistische Herrschaft ist im Untergehen. Sie vergeht und hinterläßt nur eine Erinnerung an schreckliche Verbrechen und Unterjochung.

Jetzt aber beginnt eine schöpferische Periode. In Rußland reißt ein im Kampf und in Entbehrung gekämpfter Mensch heran und beginnt, das Glück seines heimatischen Volkes zu jähnen.

Endlos düstende Jahre, die Verstörungen wegen draußen über die unendlichen Weiten Rußlands. Doch das in Jahrhunderten erprobte russische Volk widerstand dem Ansturm der zerstörerischen Mächte. Es fängt an, sich wieder zu erholen.

Die Regierung vertritt, dies hinter dem unweihren Gesicht der „ESER“ zu verdecken; aber in den Seelen und Herzen der Russen glüht neuerdings der geheilte Name — Rußland auf.

Welchen die Vorgänge, die sich jetzt in Rußland abspielen, nicht eine diese Tatsache? Sie etwa der Russen, der Welt jetzt unternommen wird, nicht etwa eine Angelegenheit des russischen Volkes selbst? Kommt dieser Aufbau

nicht aus seinem Streben, seine Heimat neu aufzurichten?

Die kommunistische Regierung hat an diesem Aufbau gar keinen Verdienst. Im Gegenteil, sie hindert ihn durch ihre unvernünftige Führung und Mißwirtschaft, indem sie sich in lebensunfähige Ideen verrennt; die Kommunisten gefährdeten direkt den Aufbau. Sie wissen, daß gerade der Erfolg des Wiederaufbaus ihren Untergang bedeutet, aber dennoch sind sie gezwungen, die aufbauenden Energien des russischen Volkes zu unterstützen, denn sie fürchten die Wut des Volkes.

Von ganzem Herzen wünsche ich dem in der Schöpferarbeit für seine Heimat erstarzten und erwachten russischen Menschen Erfolg.

Ich bedauere in tiefster Seele, daß die gegenwärtige Regierung so unerträgliche und sklavische Arbeitsbedingungen schafft und das Volk in Hunger und Entbehrung hält.

Aber noch ein wenig Anstrengung, ein wenig Ausdauer und Geduld, und das russische Volk wird seine erstarzten Schultern regen und das Sklavengewand von sich schütteln.

Ich begrüße die Geburt eines neuen Lebens als die Morgenröte der Kraft Meiner Heimat und des künftigen Glücks der Menschheit.

Jeder Erfolg in der Aufbauarbeit ist ein Sieg des russischen Volkes.

Kann man zulassen, daß der Erfolg des endgültigen Wertes gestört wird?

Jeder Russe muß mit allen seinen Kräften die Wiedergeburt der Macht und Größe seines Vaterlandes unterstützen.

Besonders wichtig ist, daß wir dies erkennen, die wir außerhalb der Grenzen Rußlands leben. Nur, wenn wir an der Wiederaufrichtung der russischen Größe mitarbeiten, können wir wieder mit unserem Volk verschmelzen und auf unsere Heimat zurückkehren.

Mein Blick ist ganz in die Zukunft gerichtet.

Ich empfinde die fieberhaften Bestrebungen des russischen Volkes für seine Erneuerung mit. Ich bin stolz auf die Lebensfähigkeit und den Schaffensdrang dieses Volkes, und ich leide, wenn ich sehen muß, welche Mühen und Schmerzen es im Kampf um eine bessere Zukunft zu erdulden hat.

Aber es naht schon die Stunde des Sieges, und auch der Tag ist nicht mehr fern, an dem sich die ganze Welt vor der Größe des freien Rußlands beugen wird.

St. Triac, den 10.-23. Dezember 1931.

Ririll,

Chef der Kanzlei S. M. Kapitän 1. Ranges
H. Graf.

Das richtunggebende und bezeichnende Wort des Aufstufes ist: „und unweigerlich wird es die Völker zu einer Umänderung ihrer alten Anschauungen führen, wie zu der Wahl neuer sozialer Wege“. — Der weitere Text sagt Kampf an dem Kapitalismus und dem Kommunismus und richtet sich — das ist

ber neue und vielleicht Epoche machende Kampf — im sozialen Zeichen gegen die Sowjetregierung, die „so unerträgliche und sklavische Arbeitsbedingungen schafft und das Volk in Hunger und Entbehrung hält“. — Und weiter: „Mein Blick ist ganz in die Zukunft gerichtet“, also, und das ist das Wichtige: nicht mehr in die Vergangenheit!

Der skeptische Einwand liegt nahe: Sturz der Sowjetregierung sei seit 1917 mindestens alle Jahre, in der ersten Zeit viel öfter, prophezeit worden, und trotzdem stehe das Sowjet-System fester denn je da. Alle Anschläge, Mordversuche und Verschwörungen seien fehlgeschlagen. Gewiß, so ist es, auch könnte man noch hinzufügen, daß Stalin bisher mit allen seinen Widersachern fertig geworden ist, er hat Trotki und jene oppositionelle Revolutionsgeneration beseitigt und steht scheinbar unumschränkt und sicher da. Was sollte da eine kleine Gruppe junger Russen im Auslande bedeuten? Gewiß, die Bewegung ist noch nicht alt und war vor noch nicht langer Zeit ganz unscheinbar und klein. Es will aber immerhin etwas sehr Beachtenswertes sagen, daß sie sich innerhalb eines einzigen Jahres außerhalb Rußlands verzehnfacht hat und in Rußland selbst wachsenden, nicht abzusperrenden Eingang innerhalb der Jugend erhält. Wir am allerwenigsten dürfen an dieser Erscheinung achlos vorübergehen, wissen wir doch, aus wie kleinsten Anfängen die nationalsozialistische Bewegung hervorgewachsen ist. Dazu kommen die russischen Verhältnisse:

Diese für einen russischen Sozialismus kämpfende Jugend, die übrigens auch in Rußland selbst Führer hat, begreift, daß für eine russische Zukunft der nationale Gedanke unentbehrlich und die Herrschaft der Dritten Internationale unerträglich ist. Diese Jugend begreift nicht minder, daß der nationale Gedanke in Rußland nur auf den Flügeln des sozialen Gedankens in das russische Volk hereingetragen werden kann. Die Empfanglichkeit des Volkes dafür und sein Verständnis wachsen im selben Maße, wie der Haß gegen die sowjetistische Tyrannei wächst und bisher bereits gewachsen ist.

Nach einer so ungeheuren Katastrophe ist begreiflich, wenn das Wachstum bisher verhältnismäßig langsam eintrat. Wir haben in den vergangenen Jahren jenen anderen Vätern und Versuchungen meist mit Zweifel gegenübergestanden, aber hier handelt es sich um eine Bewegung, eine Bewegung der Jugend, und das ist das Entscheidende.

So ist möglich, daß das Problem Rußland über kurz oder lang in ein ganz neues Licht rückt. Charakteristisch ist übrigens, daß in Frankreich, nicht um wenigsten auch von Seiten des französischen Großorientes, diese neue Bewegung mit äußerstem Widerwillen betrachtet wird. Wir begrüßen sie mit aller Sympathie.

Schwerste Selbstbeschuldigung der Regierung

Kapitalarmut und Niedergang selbst herbeigeführt!

Von Erwin Niehoff, Berlin.

Nachdem bisher mit eiserner Hartnäckigkeit von der deutschen Regierung das Märchen aufrecht erhalten worden war, die deutschen Volkswirtschaften, die in öffentlichen Anleihen beständen, seien durch die Inflation vernichtet worden, erklärt als offizielle deutsche Antwort auf den Vorstoß Labals Ministerialdirektor Dr. Bredt, daß die deutsche Regierung die inneren Schulden von 130 Milliarden deshalb gestrichen habe, „weil wir nicht in der Lage waren, aus Steuern jährlich 6 Milliarden oder 3 Milliarden Mari unseren inneren Gläubigern zur Verfügung zu stellen.“

„Die Folge ist“, so erklärte der deutsche Regierungsvertreter weiter, „eine furchtbare Verarmung, Kapitalnot und damit Entwertung aller Anlagen.“

In dieser offiziellen Stellungnahme der deutschen Regierung vor dem Reichsrat wird mit einer beneidenswerten Katholikaleit eine Ungeheuerlichkeit ausgesprochen, die dem deutschen Volke nicht mehr oder weniger sagt, als: all die Armut, all die Not, diesen Kapitalmangel mit all seinen Folgen hat die Regierungspolitik zu verdanken, die das deutsche Volkswirtschaften, das in der Not des Krieges das Volk dem Staate dargelassen hatte, gestrichen hat, um nicht jährlich 6 oder 3 Milliarden an Steuergeldern wieder als Zinsen aus Volk zurückgelangen zu lassen.

Ganz klar wird in der Regierungskundgebung auch die Auffassung vertreten, daß dies kein Vorwort für das deutsche Volk sei, daß das deutsche Volk den Vorteil nicht genieße, daß sie in England mehr als ein Fünftel, in Frankreich mehr als ein Viertel der öffentlichen Abgaben an „die eigenen inneren Gläubiger“ zurückzahlt.

Nach dieser Demaskierung wollen wir die von der deutschen Regierung nach langer und reichlicher Überlegung gemachten Feststellungen mit den Tatsachen in Beziehung setzen, die das Bild dessen vervollständigen, was das deutsche Volk durch die Maßnahmen seiner eigenen Regierung durchzumachen und zu ertragen hat. Man wird sich vergegenwärtigen müssen, daß diese Maßnahme, die jetzt als

willkürlich zugegeben wird, nämlich daß sich Deutschland von seinen inneren Schuldneren „befreit“ hat, die ausdrückliche Motivierung dafür war, damit der Dawesplan als ausgleichende Gerechtigkeit die Deutschland auferlegten Tribute rechtfertigte und begründete.

Will man aber die Motivierung der deutschen Regierung werten, so muß man wiederum feststellen, daß 1924/25 über 2 Milliarden Steuerüberschüsse vorhanden waren, daß also nicht die geringste Notwendigkeit bestand, „nicht in der Lage zu sein“, die inneren Schulden zu verzinsen und dem Volke die furchtbare Armut zu ersparen.

Die Regierung, die heute so freimütig über früher beangene Fehler kritisiert, wird doch wohl in der Lage sein, festzustellen, wer damals die Ratfahle gegeben hat und wer für diese Willkürmaßnahme der Streichung der inneren Schulden verantwortlich ist, die Deutschland das furchtbare Verhängnis seiner Kapitalnot, Verarmung und damit Entwertung aller Anlagen herbeigeführt hat. Geschieht das nicht, so macht sich die gegenwärtige Regierung Brüning in vollstem Umfang mitverantwortlich an dem großen Unglück, das sowohl in den inneren Auswirkungen besteht als auch in der Belastung mit den Dawestributen, die ausdrücklich dadurch veranlaßt ist. Denn hier ist — unumwiderleglich — der Ausgangspunkt für die wahnsinnige Katastrophe, auf den wir seit 1924 in ungezählten Aufsätzen hingewiesen haben, auch mit der eigenen Argumentation der Regierung festgestellt!

Ehe wir zur Betrachtung der aus der Schuldentilgung entstandenen weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen Folgen übergehen, müssen wir noch eine Tatsache vorwegnehmen, die aus der durch die Schuldentilgung bedingten Kapitalnot geboren ist, nämlich: die Belastung Deutschlands mit ungeheuren Auslandsschulden, die dann der Ausgangspunkt für die weiteren weltwirtschaftlichen Krisen sind für die ungeheuerliche Belastung Deutschlands mit Zinsen für die Auslandsanleihen geworden ist, die die Höhe der ursprünglichen Reparationsannuitäten

ten noch übersteigen. Anstatt im inneren Kapitalmangel für das deutsche Volkswirtschaften Zinsen aufzubringen, die an das deutsche Volk wieder zurückfließen und Arbeit und Produktion schaffen, müssen diese Milliardensummen heute als „tribute“ Extratribute aus Ausland abgeführt werden. Man kann mithin gar nicht an der Folgerung vorbei, daß Deutschland die Lasten, die seine innere Schuldentilgung sichergestellt hätte, gar nicht erpart, sondern nur als Sonderprofite ausländischer Banken faßt.

Die Regierung argumentiert faßlich mit der Begründung, daß wir nicht in der Lage waren, die Steuern aufzubringen, die unseren „inneren Gläubigern“ die Verzinsung und damit der Besitz seines dem Staate zur Verfügung gestellten Volkswirtschaften gesichert hätte. Denn nachdem unser Volkswirtschaften entprivatisiert ist, mußte die Wirtschaft, bis in einer namenslosen Verschwendung der öffentlichen Hand die widernatürliche Verwendung gefunden wurde, Steuerüberschüsse von zwei Milliarden aufbringen. Eine kapitalstarke Wirtschaft aber ist unweifelhaft tragfähiger für Steuern, besonders, wenn ihr diese ja wieder zufließen. Es läßt sich auch andererseits nicht bestreiten, daß durch die Streichung der inneren Schulden in der öffentlichen Hand Milliardenvermögen freigeworden sind. Domänen, Forsten, die richtigen Anlagen der Kriegproduktion und die ganzen öffentlichen Betriebe sind doch Aktiv- und Vermögenswerte. Ferner hat das deutsche Volk jährlich wachsende Milliardensummen aufbringen müssen, wozu die öffentliche Hand sich an dem wirtschaftlichen Vermögen des Volkes überall maßgebend beteiligen konnte, ungeheure Mengen von Gebäuden, zahlreiche Kitzelgüter „kaufen“ und für Krankenhäuser und andere Bienenpaläste trotz ärgster Not Millionen über Millionen aufbringen „konnte“. Die Mittel, die als Verzinsung der vom Volke dem Staate geliehenen Spargroschen hätten dienen können, mußte das Volk ohne hin hingeben, aber sie wurden verbraucht zur marxistischen Sozialisierung der deutschen Wirtschaft der deutschen Arbeit.

Woher Dr. Brüning jetzt den Mut diese auf rein partipolitischen Grundlag herbeigeführte Schaffung der deutschen Not, die Hitler in seiner Demagogie anmaßt, in seiner Antwort an Hitler zu befreiten, wird das deutsche Volk gerade im Hinblick auf das Eingeständnis der Regierung im Reichsrat bei den kommenden Wahlen richtig würdigen. Denn die „wirtschaftlich finanzielle Ungerechtigkeit“ der Dawes- und Youngtribute, die Brüning verantwortlich macht, ist nach der wortwörtlichen Begründung des Dawesplanes ja gerade auf die Streichung der inneren Schulden, die Vernichtung der deutschen Volkswirtschaft, zurückzuführen. Gegen diese hat als einzige Parole die damals noch keine „Nationalsozialistische Freiheitspartei“ mit der gebotenen Entschiedenheit Front gemacht und ich selbst habe damals in Wort und Schrift („Antwortungsbetrug und Wirtschaftsmord“, Hammer-Verlag 1925) diese Ursache der „finanziell wirtschaftlichen Ungerechtigkeit“ und des ganzen nationalen Unglücks des deutschen Volkes unumwiderleglich angeprangert. Weshalb haben wir da Grund, uns vor einer Verwarnung Brünings zu fürchten?

Deshalb ist der Reichszankler auch ganz faßlich orientiert, wenn er glaubt, daß wir bei einer Machtergreifung auf dem Wege weiter-schreiten müßten, der der von ihm geleiteten Regierung „durch die Tatsachen“ aufgedrängt wäre. Eine Nationalsozialisten ist auf Grund unseres unüberwindlichen Kampfes gegen die marxistische Enteignungspolitik dieser Weg zur Verelendung des deutschen Volkes eben nicht aufgedrängt. Auch Gottfried Feder hat vor einem Jahre im Rundfunk ausdrücklich auf die Notwendigkeit der Revision der sogenannten Aufwertung hingewiesen. Herr Brüning hat kein Recht, sich darauf zu berufen, daß seine Regierung „alle Kraft“ auf die Befreiung der Lage des deutschen Volkes verwende. Seine Regierung hat das deutsche Volk, wie die Tatsachen beweisen, in das allergrößte Unglück hineingeführt. Das ist der Weg, der durch die Streichung der Schulden, der Vernichtung des Volkswirtschaften, der Kapitalnot und der Volksverarmung nach dem eigenen Eingeständnis der Regierung festgelegt ist. Diesen Weg der marxistischen Enteignung werden wir bestimmt nicht gehen, sondern den Weg der Remobilisierung der Volkswirtschaft und des Volkswirtschaften in einer geordneten Wiederverzinsung und Rückgabe der entprivatisierten Spargroschen des Volkes, allerdings nicht in die Schieber- und Ausbeuterklassen, wosiein es die Umfichtung verschoben hätte.

Schlecht steht es Herrn Brüning an, auf Hitlers „Demagogie“ und „Schlagwortbezüge“ zu schimpfen. Was ist es denn anders als ein plattes Schlagwort, daß die „ganze Arbeit der Regierung von dem Prinzip der Augenpolitik beherrscht“ werde. Wir wollen als ein lebensfähiges und auch wirtschaftlich gesundes Volk uns zur Bereinigung der politischen und wirtschaftlich finanziellen Ungerechtigkeiten mit dem Ausland an einen Tisch setzen und nicht immer wieder den Doffenbarungsseid leisten, „wir können

Auffrischen der Haut...
gehört, schmerzhaftes...
der Haut werden bemittelt durch die wunderbar fähigste, zeigübernde Creme Doctor. Unter-Druckpreis.

nicht, wir haben nichts! Und wir werden uns wohl kaum von Herrn Laval abfertigen lassen müssen, daß „zwischen den Völkern wie zwischen Individuen die Ehrenhaftigkeit für das Vertrauen notwendig ist“. Denn wir wollen nicht durch leichtsinniges Schuldenmachen, nachdem wir „unser eigenes Vermögen gestrichen“ haben, die deutsche Krise zum Ausgangspunkt und Keim des internationalen Fortschrittsprozesses und zur Weltsozialisierung benutzen, sondern wollen jedes Volk nach seiner eigenen Fassung fertig werden lassen, wie wir das auch für uns beanspruchen. Wir haben nicht Lust, sogenannte internationale „Sachverständige“ uns die Wege vorschreiben zu lassen zu einer unerhörten Not und zu einer Internationalisierung der Not durch Sozialisierung.

Uns Nationalsozialisten liegt es weitest fern, das deutsche Schicksal des Volkes von einem parteipolitischen Gesichtspunkt aus, so wie es bisher in der ganzen Nachkriegszeit geschehen ist, in dem Irrweg verkommen zu lassen, den Zentrum und Sozialdemokratie geführt haben. Die Nachkriegsentwick-

lung, die Hitler als 13-jährige Jersd-rungsarbeit gekennzeichnet hat, ist das System, dem wir wie Wasser und Feuer gegenüberstehen. Das beginnt das deutsche Volk zu begreifen, und es wird ihm ein großes Licht ausgehen, nachdem die Regierung endlich der Wahrheit die Ehre gegeben hat, die Streichung der öffentlichen Schulden und des Volkvermögens nicht mehr auf eine „Naturkatastrophe“ (die von der Sozialdemokratie 1918 beschlossene Selbsterfällung) zurückzuführen, sondern sie eindeutig als willkürliche Maßnahme gekennzeichnet hat, deren naturgegebene Folge die Verarmung, Kapitalnot und Arbeitslosigkeit ist. Es ist begreiflich, daß Brüning diese Diskussion mit Hitler und dem Nationalsozialismus ablehnen will, aber für uns ist diese Diskussion nicht geschlossen, sie beginnt gerade erst, seitdem die Regierung so unvorsichtig war, selbst die jahrelange Vernebelung zu durchbrechen und dem Volke zu sagen, daß die Ursache seiner Not die margistische Schuldenstreichung und Kapitalzerstörung gewesen ist.

sammungen jammern und toben, mögen sich gesagt sein lassen, daß ganz allein sie die Schuld daran tragen, wenn ihre Kinder unter solchen Verhältnissen leiden. Die Juden werden sich in dem Glauben täuschen, daß sie im Verein mit den Regierungsbehörden einen anderen Stand der Dinge erzwingen könnten. Sie werden es nicht erzwingen, und es wäre besser, wenn sie schon jetzt begriffen, daß sie einer naturhaft und deshalb unwiderstehlich wachsenden deutschen Bewegung auch hier in der deutschen Jugend gegenüberstehen. Diese Bewegung will Trennung von Elementen, die sie als unerträglichen Fremdkörper empfindet.

In den Elternbriefen der *CS*-Zeitung werden allerhand Mittel empfohlen, so Einwirkung durch die Elternbeiräte und durch die Behörden und endlich durch die Öffentlichkeit. Auch solche, übrigens bereits jetzt sehr emsig angewandten Mittel werden nicht helfen, nicht das Ziel erreichen. Im Gegenteil. Wenn die Juden in Deutschland so große Liebe für ihren Nachwuchs hegen, wie sie behaupten, so sollen sie ihn in jüdischen Schulen mit jüdischen Lehrern und Lehrerinnen unterrichten lassen. Der alt berühmte Name: Jüdische Schule muß doch einmal wieder in voller Wirklichkeit zu Ehren gebracht werden. Und die Juden, die so einträglich Menschenliebe zu predigen wissen, sollten mit gutem Beispiel vorangehen und zeigen, wie sich ihr Nachwuchs, wenn dessen Exemplare ganz aufeinander angewiesen sind, untereinander lieb und hochhält. Böse Menschen behaupten ja, auch die jüdische Geschichte zeige, daß die Kinder Israels, aufeinander angewiesen, nicht zusammen hätten leben können. Ihre Solidarität ergibt sich nur aus gemeinsamen Schmarozhen und aus dem Widerstande der Schmarozhungsobjekte. Ist beides nicht möglich, so hört die Liebe schnell auf, und die „höpferischen Kräfte des Judentums“ werden sich dann als die gleichen zeigen, wie diejenigen von Eingeweidemürrern, die zusammen in einem Eimer geworfen worden sind.

Die „Deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens“ sind doch sonst so klug, auch ermahnen sie niemals im Anpreisen ihrer Klugheit und aller sonstigen Kennzeichen menschlicher Vollkommenheit. Warum wollen sie in diesem Falle nicht begreifen, daß es für sie und ihre Sprößlinge viel richtiger ist, aus eigener Initiative die Trennung zu vollziehen? Denn, um es noch einmal zu sagen, sie werden es nicht zwingen. Wollen sie sich das aber trotzdem einbilden, so mögen die geschätzten Staatsbürger es tun, und sich selbst vormachen: es handle sich um eine „antijemittische Hege“, um eine Welle, die sich verlaufen werde, um nicht genügende Energie des Staates. Uns berührt das wenig, denn wir wissen es nicht nur, sondern jeder kann sehen, der sehen will, daß es sich hier um eine seit Jahrzehnten gewachsene innere Bewegung, Eintritt neuer Erkenntnisse und einen tiefen Umbruch des deutschen Empfindens handelt. Man will keine Pogrome, aber man ist entschlossen, und empfindet es immer klarer als natürlich und selbstverständlich, daß die Gleichgearteten und Zusammengehörigen

unter sich bleiben und Einbringlinge und Schmarozker von sich entfernen. Wenn diese sich als höher, besser und vollkommener fühlen, so sei ihnen das gern und neidlos gegönnt.

Gedanken zur Tagung des „Kulturbundes Schlesien vom 2. und 3. Hartung 1932 in Breslau

Der Reichswart erhält die folgende Zuschrift: Am 2. und 3. Hartung hatte der „Kulturbund Schlesien in Breslau eine Tagung, in der unter anderem auch von 2 Nationalsozialisten Vorträge gehalten wurden über Volk und Rasse und über die geistes- und wissensmäßigen Beziehungen unseres Volkes zum Westen, Osten, Süden und Norden. Obwohl die Tagung im ganzen äußerst wertvoll war, zeigten sich in ihr doch Reizungen, die mir vom völkischen Standpunkt aus bedenklich erschienen, und auf die ich deshalb um der Sache willen die Aufmerksamkeit lenken möchte.

Im Mittelpunkt schien mir der Satz Möllers von dem Bruders zu stehen: „Wir müssen die Kraft haben, in Gegensätzen zu leben.“ Um diesen Satz genügend zu unterbauen, wies der Hauptvortragende Dr. Geisler in langen, festselbigen Ausführungen auf die verschiedensten Willensströme hin, die von allen Seiten in unser deutsches Selenium eingebrochen sind. Es kommt natürlich viel auf den Ton an, der auf die herausgehobenen Erscheinungen gelegt wird. Und gerade hier schien mir die Sache bedenklich insofern, als hier nicht in ausreichender Klarheit die Störungen und Disharmonien herausgearbeitet worden sind, die der Einbruch irgend eines Fremden verursachen muß und in unserm Volkstörper verursacht hat. Das Fremde wurde in zu weitgehendem Maße bejaht statt verneint, wie mir schien, ganz in der Felerichtung auf den oben angeführten Satz.

Dazu sei ein Beispiel genannt. Der Katholizismus wurde gekennzeichnet durch die drei Begriffe Metaphysik, Transszendenz und Gemeinschaftsgeist. Von diesen drei Begriffen aus lassen sich natürlich so viele Brüden zu unserm Volke und zur nationalsozialistischen Bewegung hin schlagen, daß alles Fremde aus dem Bilde des römischen Katholizismus verschwindet und er als ein Willensfeld erscheint, das ohne Gefahr in unserm Volkstörper eingegliedert werden könnte, ja müßte, weil es uns bereichern würde. Uebersehen wurde, daß der Katholizismus, so wie er in unsere Geschichte eingegriffen hat, von vornherein römisch-völkische Prägung besessen hat und diese Eigenprägung nie aufgegeben hat noch je sie aufzugeben gedenkt, und daß er demzufolge von je her in unserm Volk als Jersrdörner unserer Eigenwerte gewirkt hat. Es braucht doch hier nicht gesagt zu werden, daß im Luthertum der ewige Widerspruch unserer Art gegen Rom seinen ersten starken Ausbruch gefunden hat, und daß, wer diesen Widerspruch vergißt, das Beste in sich vergißt, seine deutsche Artung. Die Reformation ist nicht etwa zu begreifen aus der Tatsache einer „geistigen Verarmung des Katholizismus der damaligen Zeit“, oder aus Unfähigkeiten des („Ed hat die Reformation vertrieben“), sondern aus diesem ewigen Widerspruch deutscher Art gegen Rom. Man kann doch auch den Nationalsozialismus nicht verstehen aus der Unfähigkeit regierender Männer (die ja zweifellos auch hinzukommt), sondern ganz allein daraus, daß der Marxismus dem deutschen Volke wesenfremd ist, daß wir auf fürchtbarste Gefahr werden, und daß unser Blut sich aus dieser Not heraus eine ihm gemäß Daseinsform zu schaffen trachtet. Römisch und deutsch sind völkische Gegensätze. Seit Luther sind alle deutschen Wertbildungen auf protestantischem Boden gewachsen, und selbst der Nationalsozialismus ist in dem Sinne protestantisch, so sehr er das auch übersteigt — oder verbirgt.

Rom hat sich deshalb immer in Angriffsstellung dem Protestantismus gegenüber befunden, und insbesondere gegenüber Preußen als der Burg des Protestantismus und als dem Erben der deutschen Sendung. Wie sagt doch der römische Priester Dr. Münnich? „Wer Rom bejaht, muß Preußen verneinen“, und „Katholizismus bricht Nationalismus das Rückgrat“, wobei natürlich der deutsche Nationalismus gemeint ist. Haben wir denn vergessen, daß Kaas, der Vorsitzende des Zentrums, an der Separatistenbewegung aktiv beteiligt war? Vergessen, wie Bismarck im preußischen Herrenhause am 25. 4. 1873 das Zentrum anprangerte: „Die Zentrumspartei in ihren Wirkungen ist eine Brechbatterie, aufgeführt gegen den Staat, die Artilleristen, die sie leiten, die Ingenieure, die sie erbauen, wissen genau, was sie beabsichtigen. Es handelt sich um eine Mobilisierung gegen den nationalen Staat.“ Und haben wir vergessen, daß der Papst während des Weltkrieges ganz offensichtlich auf der Seite unserer Feinde gestanden hat? Die „Civiltas catholica“ schrieb dazu am 5. 4. 19: „Nicht nur Lehrgrundsätze, sondern auch natürliche Sympathien und historische Tatsachen wie auch die realen Interessen des Katholizismus machten es dem Papst unmöglich, sich auf die Seite der Mittelmächte zu stellen. Keinesfalls konnte er einen Sieg der Mittelmächte erwünschen. — Nicht ohne Schrecken konnte er an die Möglichkeit eines definitiven Sieges Deutschlands denken, eines Sieges, der den Triumph des Luthertums und

Her mit der Judenschule

Jüdische Organe, an der Spitze die Zeitung des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ unternehmen einen, wie immer sorgfältig organisierten, Feldzug zu Gunsten jüdischer Jugend auf deutschen Schulen. Durch Auszüge jüdischer Romane und willkürliche oder fingierte Briefe jüdischer Eltern wird entrüstete und jammernde Klage darüber geführt, daß jüdische Jungen und Mädchen auf den Schulen wegen ihres „Glaubens“ beschimpft, mißhandelt, boykottiert usw. wurden, und daß, was am tiefsten bedauerlich sei, eine erhebliche Anzahl der Lehrer, diesen Dingen ihren Lauf ließen, wenn sie sie nicht förderten, ja sogar ihre Freude daran hätten.

Es ist sehr gut, daß diese Verhältnisse von jüdischer Seite öffentlich zur Sprache kommen, und daß man sich alle politischen Richtungen daran beteiligen. Es ist die erste Linie die jüdische Zukunft auf der deutschen Zukunft aufzubauen. Wir wollen hier nicht umgehen, im was er nicht heißt, und die Dinge, die sehr einfach sind, bei Namen nennen.

Der Willenswille männlicher und weiblicher deutscher Jugend, in der Schule mit Judenkindern zusammenzuführen, datiert keineswegs erst seit den letzten Jahren, ja auch nicht seit dem Kriege. Lange vor dem Kriege schon war es der Fall, ein Unterschied war allerdings vorhanden, und zwar ein recht bemerkenswerter: damals ist uns nicht selten von Schulen, in erster Linie solchen in den großen Städten erzählt worden, daß jüdische Schüler und Schülerinnen ihre Klasse beherrschten und oft genug einen Terror in ihr ausübten. Uns wurden Fälle bekannt, wo deutsche Kinder aus der betreffenden Klasse und damit auch der Schule herausgenommen wurden, weil ihnen und ihren Eltern der jüdische Terror unerträglich und unmöglich erschien. Allgemein war damals die Klage deutscher Eltern darüber, daß die jüdischen Lehrer mit den jüdischen Schülern zielbewußt zusammen operierten, und die deutschen Lehrer sich herablassend verhielten, daß sie nicht wagten, irgendwie einzuschreiten. Außerdem war vor dem Kriege die deutsche Lehrerschaft, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, über das wahre Wesen der sogenannten Judenitage nicht unterrichtet, vielmehr im sogenannten liberalen Geiste erzogen worden: alles, was „Menschenanständig“ trägt, ist gleich, gleichberechtigt und ungefähr daselbe; wegen seines Glaubens dürfe man niemand verfolgen, jeder getaufte Jude sei ein Deutscher, jeder Jude, der seinen Namen gewechselt habe, zeige damit den Willen, ein guter Deutscher zu werden usw.

Nach dem Kriege hat ein Umbruch eingetreten, mit jedem Jahr mehr und gründlicher. Auch die Lehrerschaft hat mehr und mehr begriffen, daß der Unterschied nicht ist Juden und Christen, nicht deutsche Staatsbürger und solche, die keine Staatsbürger sind, sondern: Juden und Deutsche! Die sieben alten Faktionen der Juden vom vorigen Jahrhundert sind immer fadenähnlicher geworden. Die Verschiedenheit der Rasse wird als das allein wichtige und allein entscheidende endlich auch in diesen Kreisen verstanden. Da ist ein gewaltiger und letzten Endes auch entscheidender Fortschritt. Das alte Rätsel, was denn überhaupt ein Jude sei, mit dem Ergebnis, daß es eigentlich überhaupt keine Juden gibt, ist aus, mag der Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens diese seinerzeit geistlich ausgelegte Fiktion auch heute noch als heiligen Gral vor dem langsam erwachenden Michel feierlich hin- und herschwenken.

Freilich, die Lehrerschaft, wir wollen betonen: die deutsche und bewußt deutsch denkende Lehrerschaft, steht bislang unter einem ungeheuren Druck, nämlich dem der höheren Schulbehörden und darüber der Regierungen. Bekanntlich sitzen die Regierungsbehörden voll von Juden und die einzelnen „leitenden“ Persönlichkeiten kennen nichts Höheres und Wertvolleres als den Juden. Wir brauchen diese Beziehungen nicht näher zu kennzeichnen und möchten auch nicht mit der Notverordnung in Konflikt kommen. Abgesehen von Braunschweig dürfte es kein Land in Deutschland geben, einschließlich der Reichsregierung, in dem nicht die Minister auf dem Standpunkt

des demokratischen früheren Reichsministers Koch ständen, der auf einer *CS*-Sitzung für das damalige Kabinett erklärte: jeder Inhaber deutscher Staatsbürgerschaft sei dadurch ein Deutscher.

Trotz dieser gewaltigen Erschwerungen, trotz des Druckes und der Bedrohung der eigenen Existenz bahnt sich die Erkenntnis unaufhaltsam Bahn, eben auf den Schulen. Die deutsche Jugend geht empfindungsmäßig und folgerichtig den geraden Weg. Sie will mit den jüdischen Schülern und Schülerinnen nichts zu schaffen haben. Sie sind etwas Fremdes, etwas, das der deutschen Eigenart widerstrebt, und man empfindet in ihnen etwas dem eigenen Wesen Schädliches. Die jungen Juden und Jüdinnen ihrerseits betätigen natürlich nach Kräften das ihnen angeborene Wesen ihrer Rasse: sie wollen von den anderen als ihresgleichen angesehen werden und doch als etwas Besonderes, in alles sich einmischen, alles wissen, beeinflussen, führen und doch, wenn es vorteilhaft scheint, sich verkriechen und verstecken, um nachher wieder bewundert und anerkannt zu werden. Sinzu kommt übrigens, daß besonders in den unteren und mittleren Klassen die früher als bei den Deutschen eintretende Geschlechtsreife der jüdischen Jugend diese zu Verderbern ersten Ranges unter der deutschen Jugend macht.

Die deutsche Jugend will also für sich sein, sie weiß mit steigender Deutlichkeit und Entschiedenheit die Versuche der jungen Juden und Jüdinnen, sich mit zur Gemeinschaft rechnen zu lassen, zurück. Daß dabei gegen die jüdischen Schüler und Schülerinnen auch mit Methoden und Temperamentsausbrüchen vorgegangen wird, die manche jüdischen Schüler und Schülerinnen demütigend erscheinen lassen könnten, ist ganz selbstverständlich. Die Juden aber, die darüber in Zeitungen und Ver-

Aufruf an alle Parteigenossen

Opfer über Opfer fordert unser Kampf um die nationale Erneuerung des Vaterlandes. Gerade jetzt, in der Zeit politischer Zochspannung, vergeßt das eine nicht: Schafft Schutz für die Familie! Was soll aus ihr werden, wenn der Ernährer von einem unerbitlichen Schicksal abgerufen wird, er nicht mehr in der Lage ist, für den Unterhalt aufzukommen. Hier gibt es nur eins: Selbsthilfe!

In allen Fällen, in denen Parteigenossen im Parteidiens Schanden erleiden, springt die

„Hilfskasse“

helfend ein.

Aber um diesen Schutz zu vergrößern und um zu verhindern, daß die Angehörigen von Parteigenossen, die, ohne im Parteidienst zu sein, den Tod finden, in Not geraten, hat sie die

Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP und deren Angehörige

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Ring, Hamburg, geschaffen. Der Deutsche Ring ist ein Versicherungsunternehmen rein deutscher Art, das sich mit aller Entschiedenheit für den Wiederaufbau eines nationalen deutschen Vermögens einsetzt. Der völkische Gemeinschaftsgedanke bringt durch diese Sterbegeldversicherung die Mittel auf, um bei plötzlichem vorzeitigen Tode den Familien unserer Parteigenossen ein wirtschaftliche Stütze zu sein. 50 Pfennig monatlich genügen für einen Anteil von 300.— RM. Das kann und muß jeder aufbringen, wenn er sich darüber klar ist, worum es geht. Die Familie, die Keimzelle des Staates zu schützen in den kritischen Tagen, die ihr bevorstehen können.

Auskunft erteilen die durch den Deutschen Ring aufgestellten Vertrauensleute bei den einzelnen Ortsgruppen sowie die Sterbegeldversicherung für Mitglieder der NSDAP und deren Angehörige bei der Deutschen Ring Lebensversicherungs A.-G., Hamburg 36, Ausgabe.

Für die Parteileitung:

Schumann
Reichsschatzmeister Reichsgeschäftsführer

Des Nationalismus unter Verschönerung Frankreichs und Belgiens bedeutete. Und anlässlich der Heiligensprechung der Jungfrau von Orleans am 8.4.1919 behauptete der Papst, daß er „nur Franzose dem Herzen nach sei“.

Der Nationalsozialismus, das muß mit aller Eindringlichkeit gesagt werden, wird nie erreichen, Rom mit sich anzuschließen, es sei denn, er gibt seine deutsche Sendung auf und wird zum Verräter. Rom wird sich niemals mit einer Bewegung befrenden, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, deutsches Seelenheil lebendig zu machen. Es wird sie vielleicht bald — wenn es nicht anders kann. Aber genau so wie es das preussische Hohenzollernium bekämpfte und zu unterminieren trachtete (ich erinnere nur daran, daß es entsetzt war über den Sieg Preußens bei Königgrätz, und daß es nach Bismarck Frankreich 1870 in den Krieg mit Deutschland geschickt hat, in der Hoffnung auf eine Zertrümmerung der preussischen Königsmacht), genau so wird es die Macht des Nationalsozialismus bekämpfen und im Geheimen zu zerstören trachten. Das zu übersehen müßte von den fürchtbarsten Folgen sein. Uns ist nicht damit geholfen, daß wir uns vor der Sprache der Geschichte verschließen. Hat nicht Rom unsere letzten tausend Jahre zu einem entsetzlichen Bluts- und Leidenswege gemacht?

Es können nur Gegenläufe auf einer höheren Ebene ausgeglichen werden, die eine gemeinsame Ebene haben. Eine solche gemeinsame Ebene ist bei römisch und deutsch nicht vorhanden, jedenfalls nicht in einer Höhe, die für unser völkisches Sein irgendwie in Betracht kommen kann.

Wiederholten Wünschen aus unserem Leserkreise Rechnung tragend, bieten wir unseren Lesern die Schrift Graf E. Reventlow:

„Nur durch Nein zum Ja“

Umriss und Grundlinien einer deutschen Außenpolitik, von jetzt ab in neuer Ausstattung zu dem geringen Preise von RM. 1.— an. Bitte bestellen Sie gleich.

tracht läre. Hier erblicke ich nur bedingungslose Unversöhnlichkeit. Deshalb können wir an den Aufbau eines völkischen Staates nicht herangehen unter Bejahung Roms. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als danach zu trachten, jedes Einströmen römischen Willens in unser Volkstum zu unterbinden, alle Schluften, die sich nach dem Süden öffnen, zu verstopfen.

Dieselbe Neigung zur Verwischung von Gegensätzen zeigte sich in dem Vortrage über Rasse und Volk (Dr. Jantowski). Auch hier die Bejahung des gegenwärtigen Zustandes, ohne Hinweis auf die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Entmischung und Vernichtung unseres Volkstums. Unsere völkische Aufgabe kann nicht darin bestehen, alle Gegensätze in unserm Volke einfach deshalb zu bejahen, weil sie nun einmal vorhanden sind. Zweifellos ist ein Volk erst dann ein Volk, wenn es zum Bewußtsein des Wertes seiner Stimme gelangt. (Müller van dem Bruck). Aber Rom ist doch etwas grundsätzlich anderes als ein deutscher Stammeswert. Wohl kann man es aber bezeichnen als eine Verkümmelung unseres Wertebewußtseins und die Verlagerung der einen Hälfte aus unserem Volkstörper hinaus nach Rom. Und wir gehen an der dadurch bedingten Zerrissenheit zugrunde, wenn wir nicht die Zusammenhänge mit dem außerhalb unseres eigenen Volkstums liegenden Wertemittelpunkt zerbrechen. Und auch der stoffliche Blutteil ist kein deutscher Stammeswert, und nicht nur das Eindringen jüdischer, auch das Ueberhandnehmen östlicher Seelen- und Willenshaltung bewirkt die Zwitterhaftigkeit unserer Gefühlsverteilung. Auch hier kann uns nur die entschlossene und bedingungslose Hinwendung zum Nordischen die Berechtigung geben, uns weiter deutsches Volk zu nennen. Hermann Reimnitz.

Deutschnationale Freundschaft

Der „Schlesische Beobachter“ veröffentlicht den folgenden Ergruß:

Deutschnationaler Landesverband Mittel-Schlesien Landesverbandvorsitzender

Breslau, den 31. Dezember 1931.

An die Herren Großgrundbesitzer des Landesverbandes.

Streng vertraulich! Die Parteileitung teilt mit, daß nach offiziellen Nachrichten die Preußenwahlen am 2. 5. 1932 stattfinden. Es ist also höchste Zeit, für diesen entscheidenden Tag alle Vorbereitungen zu treffen.

Der Wahlkampf wird unter dem Motto „Preussische Staatsgesinnung“ geführt werden, ein Gedanke, der in Schlesien in Erinnerung an Friedrich den Großen, den Schöpfer des Preußentums, besonderes Verständnis finden dürfte. Der Kampf wird sich nicht nur gegen unsere alten Feinde richten müssen, sondern auch gegen die Nationalsozialisten, denn es ist bestimmt damit zu rechnen, daß diesen unter Hintansetzung des Harzburger Bündnisses an dem wir Deutschnationalen mit aller Entschiedenheit festhalten wollen, uns angreifen, wie sie es ja schon seit Monaten tun. Sache der Parteileitung ist es, trotzdem dem Bund mit Hilfe aufrecht zu erhalten. Die Organisation im Lande hat im Gegensatz hierzu die Aufgabe, mindestens für die Wahrung, wenn nicht auch Vergrößerung des deutschnationalen Bestandes zu sorgen. Das ist nur möglich, wenn wir uns gegen die nationalsozialistische Welle wehren, d. h. kämpfen. Geschicht das nicht, glückt es den Nazis sich so zu verstärken, daß sie allein maßgebend werden, dann wird kollektives nationales Gut infolge ihrer unüberwindlichen Ueberheblichkeit und Unfähigkeit in kurzer Zeit vergeudet sein.

Der Landesverband hat den Eindruck, daß vor allem in Breslau, aber auch in anderen größeren Städten, unter unseren Parteifreunden die Einsicht von der Notwendigkeit dieses Kampfes gegen die NSDAP. sich schon durchgesetzt hat, daß hier infolgedessen schon mit Erfolg gegen die nationalsozialistische Flut ein Damm errichtet ist. Auf dem Lande scheint aber der Nationalsozialismus nach wie vor Fortschritte zu machen. Es erklärt sich das wohl mit der oft gemachten Erfahrung, daß die politische Entwicklung auf dem platten Lande der in den Städten aus erklärlichen Gründen immer erst nachfolgt, aber auch aus der Tatsache, daß ein großer Teil der Herren Großgrundbesitzer bezüglich ihrer persönlichen Einstellung und ihres Verhaltens den Erfordernissen nicht Rechnung trägt. Dasselbe gilt natürlich auch von den Bauerngutsbesitzern, an die wir uns wegen ihrer großen Anzahl mit Einzelbrief nicht wenden können. Es ist Pflicht der Großgrundbesitzer, auf diese im obigen Sinne einzuwirken.

Ich erlaube mir nachstehend einige Punkte herauszugreifen, denen ich Beachtung zu schenken ergehe bitte:

1. Es ist Tatsache, daß Geldmittel und Einrichtungsgegenstände für das „Braune Haus“ in Breslau zum größten Teil von deutschnationalen Gutsbesitzern aufgebracht wurden. Deutschnationale Gutsbesitzer stiften für nationalsozialistische Sammlungen (Winterhilfe, Nationalsozialistischer Kampfschulungs- u. Ausrichtungs- und dergl.). Wir finden meist leider verschlossene Taschen.

2. Der Besuch nationalsozialistischer Versammlungen auf dem Lande seitens der Großgrundbesitzer muß als moralische Stützung der Werbetätigkeit jener Partei wirken, wenn er nicht ausschließlich dem Zweck dient, den Nationalsozialisten entgegenzutreten oder zwecks Berichterstattung an den Landesverband zu erfahren, was dort gesagt wird.

3. Mancher Großgrundbesitzer duldet, daß seine Beamten, Angestellten usw. Propaganda für die NSDAP. treiben. Welcher Nationalsozialist würde sich umgekehrt dasselbe gefallen lassen? Im allgemeinen darf ein Deutschnationaler nur Beamte usw. in seinem Betriebe dulden, die dieselbe politische Ueberzeugung haben wie er oder zum mindesten sich politisch passiv verhalten.

4. Der immer wieder in letzter Zeit stark betonte Sozialismus der NSDAP. im Gegensatz zum Festhalten der NSDAP. am Begriff des Eigentumsrechtes müßte unseren deutschnationalen Freunden doch die Möglichkeit geben, ihren Berufsständen, soweit sie der nationalsozialistischen Idee verfallen sind, wirksam entgegen zu treten. Aber selbst den eigenen Söhnen gegenüber wird das nicht einmal versucht. Die einzige aktive nationale antisozialistische Partei ist die Deutschnationale Volkspartei.

5. Für diese Aufklärungsarbeit im Bekanntheits- und Familienkreise seien nachfolgende Hinweise gegeben:

Kann man die NSDAP. als christliche Partei ansehen, wenn unter ihren 107 Reichstagsabgeordneten sich ein Dissident und 6 sogenannte Freireligiöse befinden, wenn man das Buch „Mythos des 20. Jahrhunderts“ des namhaften Nationalsozialisten Rosenberg kennt, in dem gefordert wird, das an Stelle des im nationalen Sinne verjagten Christentums ein anderes Mythos gesetzt wird?

Muß man von einer großen Partei, die allein die Macht im Staate an sich reißen will, nicht verlangen, daß sie über die schließliche Staatsform eine bestimmte Ansicht hat? Ihre Mitglieder sind aber teils Anhänger der Republik, des Wahlkaiserturns, teils Monarchisten.

Während wir Deutschnationalen die wirtschaftsfeindliche Macht der Gewerkschaften brechen wollen, sind die Nationalsozialisten Förderer des Gewerkschaftsgedankens, wenn sie auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften ablehnen.

Se nach der Zusammensetzung der Zuhörerschaft spricht der Nationalsozialist anders. Beweise, wie er bei Gelegenheit ganz in der Art marxistischer Agitatoren (die Juncker Röh von Kohnstein) gegen den Großgrundbesitz agitiert, hat der Landesverband in den Händen. In derselben Richtung liegen auch die unehörten und unmaßvollen Uebergriffe des Herrn von Reibnitz-Malkshawe gegen den Kammerpräsidenten von Bernuth.

Die Not der Zeit bringt es mit sich, daß die Deutschnationale Volkspartei auf die finanzielle Unterstützung seitens des Großgrundbesitzes zum größten Teil verzichten muß. Immer aber noch gilt sein Wort und Beispiel viel in seiner näheren Heimat. Bitte helfen Sie uns durch Ihr persönliches Verhalten und ihre aufklärende Einwirkung mehr als bisher, nicht nur bei der Abwehr der Nationalsozialisten, sondern im deutschnationalen Sinne überhaupt, nicht nur im Interesse unserer Partei, sondern für Preußen und Reich.

Mit deutschem Gruß hochachtungsvoll gez. Freiherr von Sauerma.

Man braucht diesen Äußerungen des Harzburger Einheitsfrontgeistes kaum noch etwas hinzuzufügen, höchstens noch auf die Ausführungen von Dr. Stadler in seiner Zeitschrift hinzuweisen:

Stadler erzählt, wie sehr Hitler geschwänzt habe, um schließlich durch die Führerkraft des eierernen Geheimrats auf die rechte Bahn gelenkt zu werden. Stadler schließt mit dem Satz:

„Hinter mich ist erst der Sozialist mit Eugenberg und Stahlhelm gegen das System Brüning, Groener, Brauns, die Vorenstehung hat er eben nach vielem Schwanken gefällt. Der eigentlichen Entscheidung gehen wir mit Gelassenheit entgegen.“

Das ist die Sprache eines übermütig gewordenen Gegners, eigentlich eines Feindes, der den anderen eingekreist zu haben glaubt und den Augenblick erwartet, da er ihm eigene Entschließung und eigenen Willen ganz genommen haben werde. — Die Leser wissen, daß wir die sogenannte „Nationale Opposition“ von Harzburg von Anfang an nüchtern beurteilt, und sachlich dahin definiert haben: gemeinsame Opposition gegen Regierung und deren Schicksal; nach Erreichung dieses Ziels wird eine neue Lage entstanden sein. Man wird dann wegen der tiefergehenden sozialen Meinungsverschiedenheiten das gegenseitige Verhältnis neu zu bestimmen haben. Während der Oppositionszeit aber habe man natürlich in der Tätigkeit der Opposition parallel vorzugehen.

Der dem Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei angehörige Dr. Stadler spricht hier offenbar die Meinung des ganzen Parteivorstandes aus und bezeichnet auch seinen Aktionsplan und dessen Praxis richtig, indem er als Ziel die Dienstbarmachung der Führung der NSDAP. unter Herrn Eugenberg andeutet und gleichfalls das Gefühl der Feindschaft nicht unausgedrückt zu lassen vermag. Wir begrüßen diese Offenherzigkeit wie jede andere und betrachten sie als ein neues Stück wertvolles Beweismaterial zur Belehrung und Bestrebung von Missionisten.

Hält Ihr Freund den „Reichswart“?

Wenn nicht, so sorgen Sie dafür, daß er ihn abonniert. Geben Sie gefundene Nummern weiter, nicht nur an Gesinnungsfreunde, sondern vor allem auch an Gegner. Wir müssen die Wahrheit in die Köpfe der falsch Unterrichteten einhämmern, wir müssen die Gleichgültigen aufrütteln und den Eifrigen Beweismaterial liefern.

Helfen Sie dazu! Helfen Sie den „Reichswart“ verbreiten!

Empfehlenswerte Bücher

Arns Schiedmann	„Sozialparasitismus im Völkischen“	7.50
Reuber, Friedrich	„Handbuch der Judenraas“	8.50
H. Willems	„Nationalsozialistischer Agrarpolitik“	1.—
Die 2. Revolution	„Arbeitslosbildung und Kriegsgeldbesitzer“	broch. 0.80
Reventlow	„Arbeitslosbildung und Kriegsgeldbesitzer“	6.—
Reventlow	„Deutscher Sozialismus“	6.50
Standartenführer (Abrecht)	„Die politische Arbeit in Volk-Veranstaltungen“	2.—
Gans Henrichs	„Ein Reichsbrechen am deutschen Volke und die Erben der Völkerei“	1.—
„Männer“	„Ein Heldentum aus dem Großen Arica“	3.50
Dr. Johannes Stark	„Nationalsozialismus und katholische Kirche“	1.—
Dr. Johannes Stark	„Adolf Hitlers Ziele und Verwirklichung“	0.60
„Jüdische Selbstverleumdung“		1.—
Aboll Bartzel	„Der Nationalsozialismus. Deutsches Land und Meinung“	0.80
Gottfried Feder	„Das Programm der NSDAP“	0.60
Alfred Rosenberg	„Wesen, Grundlage und Ziele der NSDAP“	0.70
Aboll Bartzel	„Volk und Kampf“	2.—
Aboll Bartzel	„Volk und Kampf“	0.70
Dr. Theol. J. A. Köhler	„Katholische Kirche und Judenstum“	0.50

Verantwortlich für den Inhalt und Anzeigenentwurf Graf E. Reventlow, Berlin. Verlag „Der Reichswart“, Verlagsgeellschaft mbH, Berlin SW 6, Friedrichstr. 42, 2. Et., Telefon 280. Druck: Rosa-Druck GmbH, Berlin.

Dr. Weiß
Ashma-Kurhaus
Berlin-Südende

Deutschlands auswärtige Politik von 1888-1914
von Graf Ernst zu Reventlow
Gebunden 10.— RM.

Gewinn
das Ziel — eine Anzeige im „Reichswart“ der Weg

Herrenmoden
elegante Maßanfertigung / Reib- helles Stofflager / Reparaturen u. Änderungen wird. vorgenommen

Saris
Laden, Marktgrafenstraße 7

Nichtraucher
Das größte Wunder! Erfolgreichster Auskunit kostenlos. A. Müller & Comp., Fichtenau 1 782 (Niederbrunn).

Herren-Hüte
Sport- u. Klubhüte Gesellschaftl. gegründet 1866 e. Kriegshammer Belle-Alliance-Str. 11

Feine beköhlte Mostelweine!
Eigene Wachstum aus den ersten Lagen von Trarbach und Enkirch! Liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen ohne Zwischenhande

Weingut Crönert-Vollmar in Traben-Trarbach
an der Mosel / Bretzliste und Proben an Wunsch

Daunendecken
auch Aufarbeitung

Bettenhaus H. Schonerl
Berlin 30 36, Oranienstr. 12
Nähe Hochbahnhoi Görlitzer Bahnht. Fernspr.: F 8, Oberbaum 627.

Bähr-Stiefel

Reitstiefel	28.50
Motorradstiefel	14.50
Wattstiefel	8.90
Skistiefel	11.50
Eislaufstiefel	11.50
Sportstrümpfe	
Skisocken	
Schilfschuhe	
Berufs- u. Sportstiefel	

Helene Bähr
Berlin, Spittelmarkt 7
Bären-Stiefel f. G., Müllerstraße 23

Das neue Buch des Grafen E. Reventlow:

„Der Weg zum neuen Deutschland“

Ein Beitrag zum Wiederaufstieg des deutschen Volkes / 28.— RM. (Ratenzahlungen)

Mit 55 Abbildungen, 1 Titelgräbure und 1 Leporello

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Agonie des alten Deutschland

Hitlers Entschluß
Marxismus
Marxisten, Volkstüm, Arbeiterum hier Schwäche, dort Furchtel auf der ganzen Linie auflegt „Die Republik ruft“
Hitler, Sozialdemokratie, Juden, Unruh
Haltlose Bürgerum Parteiisch
Los von Berlin

Der Kampf in die deutsche Zukunft beginnt
Hitlers Kampf um München

Völkische Bewegung
Silberes Programm
„Kriegsbeschauer“, Kapp Kühr-auffand
„Erfüllung“, Verweltlichung
Sozialer Nord
Voy in in Deutschland — Kühr- krieg
Der 9. November
Dameselste — Locarno und die Nationalsozialisten

Deutsche Zukunft als Ziel
Die Entwicklung der nationalso- zialistischen Bewegung zur Macht
Die Führer der NSDAP
Der Arbeiter Volkstümliche Schulung-Ankündigung
Der Geist baut den Körper

Verzeichnis der Abbildungen